

fono forum-Leser schrieben uns...

Die Neuerscheinung dieses Monats:

studio- reihe neuer musik

Boris BLACHER

Seite A: Abstrakte Oper Nr. 1 (1953)
Idee und Text von Werner Egk
Ausführende: The University of Illinois Opera Group
Leitung: Ludwig Zirner

Seite B: Sonate für Klavier (1951)
Après-lude (1958)
4 Lieder nach Gedichten von Gottfried Benn, für mittlere Stimme und Klavier
What about this, Mr. Clementi?
Trois pièces (1943)
Solisten: Gerty Herzog, Klavier; Ernst Haefliger, Tenor

Im Textalbum: H. H. Stuckenschmidt: „Boris Blacher“
Boris Blacher: „Kommentare zu den Werken dieser Schallplatte“

Bestell-Nr. WER 60017

Preis für die 30-cm-Langspielplatte im Textalbum: 29,— DM

WERGO SCHAALLPLATTENVERLAG GmbH.
757 Baden-Baden, Ludwig-Wilhelm-Str. 14, Postfach 1103

Vivaldi eindeutig

Bei der Fülle von Vivaldi-Platten, die auf den Markt gebracht werden, wäre es wünschenswert, wenn auf jeder Platte die Nummer des Pincherle-Verzeichnis angegeben würde. Nur so kann man unliebsame Doppelanschaffungen des gleichen Werkes vermeiden.

Wenn Ihre Rezensenten das Fehlen der PV-Nummer deutlich als Mangel bezeichnen würden, könnte man mit baldiger Besserung rechnen. Beim KV und beim BWV ist die Nennung ja inzwischen Selbstverständlichkeit geworden.

Pfarrer Rothenberg, Korbach

Verderber Schallplatte?

Eine der jüngsten Ergänzungen meiner Sammlung ist die Vox-Platte des Monats mit den Mozart-Serenaden KV 320 und KV 239. Beim Vergleich mit dieser Wiener Einspielung schneiden die zuvor von mir erworbenen Aufnahmen der Häffner- (ebenefalls Vox) und der Colloredo-Serenade (Archiv), beide unter Ferdinand Leitner, in musikalischer Hinsicht schlecht ab. Sie klingen für meinen Geschmack ein wenig preußisch eckig, zu wenig geschmeidig, auch von den Solisten her (Susi Lautenbacher bzw. U. Grehling). Offenbar gilt immer noch die alte Weisheit, Mozart werde von den Wienern am besten gespielt. Oder liegt es womöglich daran, daß im vorliegenden Fall kein renommierter „Schallplatten“-Dirigent am Werke war? Ich habe nämlich bei aller Dankbarkeit für die Freuden, die die Beschäftigung mit der Schallplatte spendet, den Eindruck, die ständige Beschäftigung in Aufnahme-Studios verderbe manchen guten Interpreten. So recht deutlich geworden ist mir das am Beispiel der „Musici“. Deren erstes Auftreten hier war sensationell. Man hörte Musik schlechthin: leichter, schwebender Klang, rhythmische Akkuratess, traumhaftes Zusammenspiel, feinste dynamische Schattierungen. All dies ist festgehalten in der alten Monofassung der „Vier Jahreszeiten“. Das Wiederhören einige Jahre später, als die Musici alles eingespielt hatten, was überhaupt nur zur Kammerorchester-Literatur gerechnet werden kann, war eine leise Enttäuschung. Das Ensemble machte einen abgespannten Eindruck, von den oben erwähnten Tugenden war nicht viel übriggeblieben. Dies wird durch die vorläufig letzte Platte der Musici, die ich mir gekauft habe (Brandenburgische Konzerte Nr. 1, 2, 6), bestätigt. Der unverwechselbare Stil ist verlorengegangen.

Gleiche Erfahrungen habe ich als Abonnent der Konzerte der hiesigen Philharmoniker machen müssen. Viele große Namen garantieren heute nicht viel mehr als Routine, manchem würde man nach Kubeliks Beispiel eine längere schöpferische Pause wünschen.

Seit der Inbetriebnahme der neuen Philharmonie kann ich mich nur an wenige außergewöhnliche Konzerte erinnern. Auf Anhieb könnte ich überhaupt nur einen herausragenden Abend nennen, bezeichnenderweise unter einem Dirigenten, der noch nicht das gesamte sinfonische Repertoire auf Platten eingespielt hat: Sir John Barbirolli. Man glaubte, die guten alten Philharmoniker nicht wiederzuerkennen. Gehauchte Pianissimi waren zu vernehmen und rauschende Crescendi, ein ungewöhnlicher Farbenreichtum — selbstverständliche Komponenten der Musik, die man doch allzuoft entbehren muß. Bei Barbirolli oder auch bei Aufnahmen von Kleiber („Figaro“) und Toscanini wird die Legende glaubhaft, daß zu Zeiten der „Mannheimer“ ein Crescendo die Zuhörer von den Sitzen riß.

Da solche mitreißenden Leistungen selten geworden sind, regt sich der Verdacht, viele Interpreten fühlten sich unter der Fuchtel eines imaginären Aufnahmeleiters, auch wenn sie nicht für die Platte spielen. Oft reicht die dynamische Skala nur noch von mp bis f, in Maazels Händel-Werbeplatte hört man allein mf.

Ohne beckmessern zu wollen: Wer einmal die Fülle der Vortragsbezeichnungen zum Beispiel bei Brahms gesehen hat und weiß, welche Wirkung ihre genaue Beachtung macht, der wird vielen Wiedergaben seine Zustimmung verweigern müssen. Darum erscheint mir eine unüberhörbare Mahnung: Die dynamischen Extreme einer Partitur auf das durch den Stand der Technik bedingte Maß zu mildern, ist Sache des Tonmeisters, nicht die der Ausführenden...

Gert Damms, Berlin

Lieder aus dem Kleinen Rosengarten

Zum 100. Geburtstag des Heidedichters Hermann Löns erscheint eine Schallplattenreihe mit den schönsten Vertonungen aus dem Kleinen Rosengarten (Löns/Jöde, Verlag Eugen Diederichs), die als **einzige vom Komponisten autorisierte Aufnahme** mit dem Gitarristen Eike Funck und dem Musizierkreis Karl-Heinz Klein gestaltet wurde.

Einführung / Im Schummern CM 17093 EP
Einführende Worte, gesprochen von Fritz Jöde / Rose Marie / Es steht eine Blume / Im Schummern / Die Rosen in dem Garten

Rosmarienneide CM 17094 EP
Rosmarienneide zur Maienzeit blüht / Über die Heide geht mein Gedanken / Wo der Wind weht / Wenn ich meine Schafe weide / Am Heideberg geht ein leises Singen

Horch, wie der Tauber ruft CM 17095 EP
Ei, was mag denn das da sein / Wenn die Eule ruft / Ein Vogel hat gesungen / Jetzt wolln wir Bickbeern pflücken gehn / Und daß ich eine Jungfer bin / Horch, wie der Tauber ruft

Es stehn drei Birken CM 17096 EP
Distel, Distel, Wedegorn / Es stehn drei Birken auf der Heide / Aber dies, aber das / Rose weiß, Rose rot / Scheidewind weht auf der Heide / Nun hat es sich gewendet

Preis je Einzelschallplatte DM 8,—. Alle vier Schallplatten in Geschenkkassette (Bestellnummer CM 17093/96 LK) DM 30,—.

Camerata

Karl Heinrich Mösel Verlag
3340 Wolfenbüttel und Zürich